

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	17
Tabellenverzeichnis	19
Abkürzungsverzeichnis	21
1. Einleitung	25
2. Grundlagen und Begriffe	27
2.1 Fusionsformen und -motive	27
2.1.1 Definition und Formen von Unternehmenszusammenschlüssen	27
2.1.2 Motive für einen Unternehmenszusammenschluss	30
2.2 Fusionskontrolle in Mehr-Ebenen-Systemen	33
2.2.1 Die europäische Fusionskontrolle	33
2.2.2 Die deutsche Fusionskontrolle	37
2.2.3 Die Zuständigkeitsabgrenzung in Mehr-Ebenen- Systemen	40
2.2.4 Das Subsidiaritätsprinzip	44
2.2.4.1 Die Herkunft und Bedeutung des Subsidiaritätsprinzips	44
2.2.4.2 Das Subsidiaritätsprinzip in der europäischen Fusionskontrolle	47
2.3 Systemwettbewerb	50
2.3.1 Begriff und Formen des Systemwettbewerbs	50
2.3.2 Einführende Modelle des Systemwettbewerbs	51
2.3.2.1 Statisch-neoklassisches Ursprungsmodell (Tibout)	51
2.3.2.2 Standardmodell des Steuerwettbewerbs (Sinn)	54
2.3.2.3 Systemwettbewerb als „ex-post Harmonisierung“ (Siebert)	57
2.3.2.4 Dynamisch-evolutorische Modelle (Neue Politische Ökonomie)	58

2.3.3 Funktionen des Systemwettbewerbs	62
2.3.4 Grenzen des Systemwettbewerbs	64
3. Ökonomische Theorie der Kompetenzallokation in Mehr-Ebenen-Systemen	67
3.1 Theoretische Ansätze und Kompetenzabgrenzungskriterien der Föderalismusökonomik	67
3.2 Institutionalisierung einer supranationalen Zuständigkeit	72
3.2.1 Charakteristika einer supranationalen Zuständigkeit	72
3.2.2 Vorteile einer supranationalen Zuständigkeit	73
3.2.2.1 Skalenvorteile und Transaktionskostensparnisse	73
3.2.2.2 Vermeidung horizontaler Externalitäten	76
Das Modell von Barros/Cabral	78
Das Modell von Tay/Willmann	81
3.3 Institutionalisierung einzelstaatlicher Zuständigkeiten	83
3.3.1 Charakteristika national-horizontaler Zuständigkeiten	83
3.3.2 Vorteile national-horizontaler Kompetenzen	84
3.3.2.1 Organisations- und Bürokratiekostensparnisse	84
3.3.2.2 Vermeidung „vertikaler Externalitäten“	89
3.3.2.3 Verringerung von Prinzipal-Agent-Problemen	89
3.3.2.4 Minimierung von Präferenzverfehlungskosten	90
3.3.2.5 Potenzial zur Systemevolution	94
3.4 Voraussetzungen einer subsidiaritätskonformen Kompetenzallokation	98
3.4.1 Bei der Kontrolle rein inländisch wirkender Vorhaben	99
3.4.2 Bei der Kontrolle grenzüberschreitend wirkender Vorhaben	101
3.5 Zusammenfassung und Ableitung einer „First-Best“-Solution	102
4. Das europäisch-nationale Zwei-Ebenen-System der Fusionskontrolle als „Mischform“	107
4.1 Analyse der vertikalen Kompetenzabgrenzungsregeln	108
4.1.1 Absenkung der „europäischen Aufgreifkriterien“	108
5.1.1.1 Direkte Absenkung der Schwellenwerte	109

4.1.1.2	Indirekte Absenkung der Schwellenwerte	114
4.1.1.3	Zusammenfassung und systeminhärente „Zentralisierungsanreize“	122
4.1.2	Schwächen des Verweisungsregimes	122
4.1.2.1	Das One-Stop-Shop-Prinzip und das Verweisungsregime	122
4.1.2.2	Die ex-post Abwärtsverweisung	126
	Historie der Artikel 9-Anträge	131
	Ermessensspielräume der Kommission	135
4.1.2.3	Die ex-ante Abwärtsverweisung	145
	Historie der Artikel-4 IV-Anträge und Ermessensspielräume der Kommission	147
4.1.2.4	Die ex-post Aufwärtsverweisung	150
	Historie der Artikel 22-Anträge und Ermessensspielräume der Kommission	153
4.1.2.5	Die ex-ante Aufwärtsverweisung	157
	Historie der Artikel- 4 V-Anträge	160
4.1.3	Zwischenergebnis	164
4.2	Rechtfertigung der europäischen Zuständigkeit	167
4.2.1	Skalenvorteile und Transaktionskostensparnisse	167
4.2.2	Vermeidung horizontaler Externalitäten	170
4.2.3	Zwischenergebnis	171
4.3	Nachteile der europäischen Zuständigkeit	171
4.3.1	Organisations- und Bürokratiekosten	172
4.3.2	„Vertikale Externalitäten“, Prinzipal-Agent-Probleme und Pfadabhängigkeiten	172
4.3.2.1	Defizite im fusionskontrollrechtlichen Prüfverfahren	173
4.3.2.2	Informationsasymmetrien am Beispiel von Abhilfeentscheidungen	180
4.3.2.3	Empirische Studien zur Regulierungswirkung der europäischen Fusionskontrolle	188
	Rechtssicherheit der europäischen Kontrollentscheidungen	190
	Fehlerhäufigkeit der europäischen Kontrollentscheidungen	191

Effektivität der europäischen Fusionskontrolle	193
Wirkung der europäischen Fusionskontrolle als Regulierungsinstrument	195
Zusammenfassung der Ergebnisse	197
4.3.3 Präferenzverfehlungskosten	197
4.3.4 Zwischenergebnis	198
4.4 Auswirkungen der vertikalen Zuständigkeitsabgrenzung auf das Subsidiaritätsprinzip	198
4.4.1 Die europäischen Aufgreifkriterien	199
4.4.2 Das Verweisungsregime	201
4.5 Zusammenfassung und Reformbedarf	202
5. Entwicklung eines einzelstaatlich organisierten Kompetenzallokationsmodells	205
5.1 Horizontale Kompetenzallokationsregeln	205
5.1.1 Anwendung des Auswirkungsprinzips	206
5.1.2 Anwendung des Inländerprinzips	210
5.1.3 Bewertung anhand der Kompetenzabgrenzungskriterien der modernen Föderalismusökonomik	211
5.1.3.1 Transaktionskostensparnisse	211
a) Keine konkurrierenden Kontrollkompetenzen	212
b) Konkurrierende Kontrollkompetenzen	212
c) Zusammenfassung	213
5.1.3.2 Vermeidung horizontaler Externalitäten	213
a) Keine konkurrierenden Kontrollkompetenzen (Inländerprinzip)	214
b) Konkurrierende Kontrollkompetenzen (Auswirkungs- und Inländerprinzip)	214
c) Zusammenfassung	215
5.1.3.3 Verringerung von Prinzipal-Agent-Problemen	215
a) Keine konkurrierenden Kontrollkompetenzen	215
b) Konkurrierende Kontrollkompetenzen	216

c) Zusammenfassung	216
5.1.3.4 Minimierung von Präferenzverfehlungskosten	217
5.1.3.5 Potenzial zur Systemevolution	217
5.1.3.6 Zusammenfassung	218
5.1.4 Voraussetzungen einer subsidiaritätskonformen Kompetenzallokation	218
5.1.4.1 Bei der Kontrolle rein inländisch wirkender Vorhaben	219
5.1.4.2 Bei der Kontrolle grenzüberschreitend wirkender Vorhaben	220
5.1.5 Zwischenergebnis	221
5.2 Horizontale Koordinationsregeln	223
5.2.1 Anwendung des Positive Comity-Prinzips	223
5.2.2 Anwendung des Leitjurisdiktionsmodells	226
5.2.2.1 Das freiwillige Leitjurisdiktionsmodell	227
5.2.2.2 Das verbindliche Leitjurisdiktionsmodell	228
5.2.3 Das Diskriminierungsverbot als komplementäre Regel	230
5.2.4 Bewertung anhand der Kompetenzabgrenzungskriterien der modernen Föderalismusökonomik	230
5.2.4.1 Transaktionskostensparnisse	231
5.2.4.2 Vermeidung horizontaler Externalitäten	231
5.2.4.3 Verringerung von Prinzipal-Agent-Problemen	232
5.2.4.4 Minimierung von Präferenzverfehlungskosten	232
5.2.4.5 Potenzial zur Systemevolution	233
5.2.4.6 Appendix: Organisationskosten beim „verbindlichen Leitjurisdiktionsmodell“	233
5.2.4.7 Zusammenfassung	234
5.2.5 Voraussetzungen einer subsidiaritätskonformen Kompetenzallokation	235
5.2.5.1 Bei der Kontrolle rein inländisch wirkender Vorhaben	235
5.2.5.2 Bei der Kontrolle grenzüberschreitend wirkender Vorhaben	235
5.2.6 Zwischenergebnis	236
5.3 Nutzung bestehender europäischer Netzwerke und Foren	237
5.3.1 Das European Competition Network (ECN)	238
5.3.2 Die European Competition Authorities (ECA)	241

5.3.3 Die BWB-Merger-Plattform	242
5.3.4 Bewertung des Zusatznutzens für ein dezentral organisiertes Kompetenzallokationsmodell	243
5.3.5 Zwischenergebnis	245
5.4 Erforderlichkeit gemeinsamer Rahmenregelungen	246
5.4.1 Vereinbarung materiell-rechtlicher Regelungen	247
5.4.2 Vereinbarung formell-rechtlicher Regelungen	247
5.4.3 Bewertung des Zusatznutzens für ein dezentral organisiertes Kompetenzallokationsmodell	248
5.4.4 Zwischenergebnis	251
6. Zusammenfassende Komponenten eines dezentral organisierten Kompetenzallokationsmodells	253
6.1 Zusammenschluss mit Auswirkungen auf getrennte (sub-)nationale Märkte	253
6.1.1 Kooperationsbedarf bei der Kontrolle rein inländisch wirkender Vorhaben	254
6.1.2 Vergleich des Alternativmodells und des bestehenden Zwei-Ebenen-Systems	256
6.1.2.1 Skalenvorteile	258
6.1.2.2 Transaktionskostensparnisse	259
6.1.2.3 Vermeidung horizontaler Externalitäten	260
6.1.2.4 Organisations- und Bürokratiekostensparnisse	261
6.1.2.5 Vermeidung „vertikaler Externalitäten“	261
6.1.2.6 Verringerung von Prinzipal-Agent-Problemen	262
6.1.2.7 Minimierung von Präferenzverfehlungskosten	262
6.1.2.8 Potenzial zur Systemevolution	263
6.1.2.9 Subsidiaritätskonforme Kompetenzallokation	263
6.1.2.10 Zwischenfazit	264
6.2 Zusammenschluss mit Auswirkungen auf grenzüberschreitende Märkte	264
6.2.1 Kooperationsbedarf bei der Kontrolle grenzüberschreitend wirkender Vorhaben	264
6.2.2 Vergleich des Alternativmodells und des bestehenden Zwei-Ebenen-Systems	266
6.2.2.1 Skalenvorteile	268

6.2.2.2	Transaktionskostensparnisse	268
6.2.2.3	Vermeidung horizontaler Externalitäten	270
6.2.2.4	Organisations- und Bürokratiekostensparnisse	270
6.2.2.5	Vermeidung „vertikaler Externalitäten“	271
6.2.2.6	Verringerung von Prinzipal-Agent-Problemen	271
6.2.2.7	Minimierung von Präferenzverfehlungskosten	272
6.2.2.8	Potenzial zur Systemevolution	273
6.2.2.9	Subsidiaritätskonforme Kompetenzallokation	274
6.2.2.10	Zwischenfazit	274
6.3	Ergebnis und Fazit	274
7.	Zusammenfassung und Schlussbetrachtung	277
	Anhang	281
	Literaturverzeichnis	315